

Bildung für eine I(i)ebenswerte Zukunft

von Anke Schleußer

Es wird immer dringlicher, dass möglichst viele Menschen die Klimakrise als gemeinsames Menschheits-Abenteuer begreifen lernen, statt sie angstvoll, aber teilnahmslos, als Apokalypse auf dem Bildschirm zu betrachten. Als Abenteuer verstanden, kann sie das Beste und Lebendigste in uns aktivieren, angefangen mit der Freude, sich gemeinsam eine I(i)ebenswerte Zukunft auszumalen, um sie dann beherzt und co-kreativ zu gestalten.

Zeit und Mut zum Träumen

Unser Leitsatz „Wer keinen Mut zum Träumen hat, hat keine Kraft zum Handeln“ scheint mir, 28 Jahre nach Gründung des Naturerlebnis zentrums Burg Schwaneck, aktueller denn je. In ihrem sehr empfehlenswerten Buch „Das Ende der Klimakrise“ (Neubauer, Repenning, 2019) betonen Luisa Neubauer, die Initiatorin der deutschen „Fridays for future“-Bewegung zusammen mit Alexander Repenning, wie wesentlich „utopisches Denken“ und „Sehnsuchtsvorstellungen eines besseren Morgens“ für die Überwindung der Klimakrise sind. Sie zeigen auf, dass der „Notwendige“ Wandel längst begonnen hat, und es weltweit viele aufregende Initiativen gibt, die konkret vormachen, wie es gesellschaftlich und realpolitisch anders gehen kann (I.L.A. Kollektiv, 2019). Die Jugendbewegung „Fridays for future“ macht Hoffnung, denn sie zeigt, wie viele Menschen sich bereits heute für „Wege aus der Klimakrise“ einsetzen. Und es sind noch viel mehr, die sich weltweit für eine nachhaltige I(i)ebenswerte Zukunft engagieren! Wir sind heute in besonderem Maße gefragt, uns zu vernetzen und zusammen zu wirken, um wirklich eine transformierende große Bewegung für eine I(i)ebenswerte Zukunft zu werden, die so motivierend wird, dass die Mehrheit sich mit Freude beteiligt. Wer möchte nicht lieber Teil der Lösung sein als Teil des Problems, das wir alle mitverursachen?

Was wir allerdings für das Menschheits-Abenteuer „Überwindung der Klima-

krise“ brauchen, ist eine gemeinsame Zielrichtung, eine gemeinsame motivierende Vision sowie einen Kompass, der uns Orientierung gibt, besonders wenn uns stürmische Winde entgegenblasen und Gegenströmungen so stark werden, dass wir aufkreuzen oder geschützte Buchten zum Kräftesammeln aufsuchen müssen. Zuhause in der Komfortzone ausharren in einem ewigen „weiter wie bisher“ ist keine sinnstiftende Option. Also worauf warten wir, um das Abenteuer beherzt anzugehen? Fehlt uns vielleicht doch die motivierende Vision einer I(i)ebenswerten Zukunft in Zeiten, wo Dystopien und apokalyptische Szenarien medial Hochkonjunktur haben?

Die hoffnungsvolle Nachricht lautet: Es gibt bereits seit 2015 eine weltweite Vision einer I(i)ebenswerten Zukunft für die gesamte Menschheit auf unserem gemeinsamen Heimatplaneten Erde. Nämlich die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen, die im Jahr 2015 von 193 Ländern der Welt unterzeichnet wurde! (siehe www.17ziele.de) Die Agenda 2030 der vereinten Nationen lädt uns alle ein, von einer gemeinsamen und besseren Welt zu träumen und diese auf den verschiedensten Ebenen Wirklichkeit werden zu lassen. Dass Kinder und Jugendliche sowie alle die Gesellschaft gestaltenden Akteur*innen die Agenda 2030 als menscheitsverbindendes Ziel der Reise kennenlernen, erscheint mir wesentlich, um ausreichend gemeinsame schöpferische Energien frei zu setzen. Die bisherige Erfahrung aus Bildungsangeboten mit allen Altersgruppen zeigt, dass die

17 Ziele so umfassend und offen formuliert sind, dass es niemanden gibt, der nicht etwas findet, wofür er sich begeistern kann und sich engagieren möchte. Umso wichtiger ist es, dass immer mehr Menschen begreifen, wie alles global miteinander zusammenhängt und konkret erfahren, dass jeder heute, hier und jetzt etwas dazu beitragen kann, die weltweite Klimakrise zu überwinden.

Straßenkunst statt Kampfarena

Wir brauchen neue Metaphern und Geschichten (Narrative) sowie eine Sprache und eine Rahmgestaltung, die zukunfts-taugliche Werte ausstrahlt. Nachhaltigkeit leben gleicht viel mehr einem Tanz auf einem gespannten Seil zwischen zwei gegensätzlichen Polen mit der integrierenden Haltung eines „Sowohl als auch“ als einem die Gesellschaft spaltenden rechthaberischen Kampf um ein „Entweder-Oder“, das feindliche Lager von „Guten und Bösen“ sowie die Gefahr zermürender Konflikte produziert.

Unser „Überlebensseil“ als Menschheit ist aufgespannt zwischen einer gesellschaftspolitisch wirklich ernst zu nehmenden, die Zukunft existentiell bedrohenden Klimakrise und jedem einzelnen Individuum, das mit bangendem und hoffendem Herzen angefragt ist, mit dieser globalen Spannung umzugehen. Die Klimakrise ruft eindeutig nach der Entwicklung eines planetarischen Bewusstseins, nach der Ausdehnung unserer Liebeskräfte auf den gesamten Planeten

als lebendigen Organismus (Ruf, 2019) wie auf die ganze Menschheitsfamilie eingeschlossen ungeborener Kinder und Kindeskindern. Global mit dem Herzen denken lernen von Anfang an, erscheint wesentlich für beherztes ausdauerndes Handeln für eine l(i)ebenswerte Zukunft. Kinder leben uns vor, wie das möglich ist, denn sie bringen diese offene staunende, unvoreingenommene Herzenshaltung mit auf die Welt, eine Haltung, die wir dringend stärken sollten statt sie ihnen abzutrainieren.

Deutlicher denn je stellt sich uns allen heute die Frage nach unserem Menschsein und Mensch-Werden und nach einer integrierenden Balance aller polaren Anforderungen des Lebens, im Kleinen wie im Großen. Dafür brauchen wir uns alle gegenseitig und können das am besten im Alltag einüben, wenn wir neue Freiräume zum Lernen ermöglichen und gestalten. Immer noch bereitet unser Schulsystem mit seinem Leistungsdruck und Wettbewerbsdenken eher auf eine Gesellschaft vor, die wirtschaftlich weitgehend als Kampfarena interpretiert wird, mit wenigen mächtigen Gewinnern, die Mensch und Natur als Ressourcenlager immer noch legal ausbeuten dürfen. Sollte Schule nicht dringend auf echtes Menschsein und die gemeinsame Lebens- und Gestaltungskunst im Umgang mit der Klimakrise vorbereiten? Und neue hoffnungsvollere Metaphern und Geschichten verbreiten, die Lernlust statt Schulfrust fördern? Bei der Zirkuskunst kann man z.B. körperlich-sinnlich erfahren, was es bedeutet, die eigene Balance auf einem gespannten Seil über einem Abgrund zu finden. Straßenkunst könnte Städte, die heute immer mehr Kontenpunkten für Warenströme gleichen, wieder in menschliche Lebensräume verwandeln, wo eine nachhaltige Glückskultur für die Zukunft wachsen kann.

Beziehungsfähigkeit, Verbundenheit, Glück

Wo beginnt Zukunft? Wie kommt das Neue in die Welt? Worauf können wir echte Hoffnung auf Transformation gründen? Ein gutes Klima beginnt im Kleinen, in uns selbst, in unseren Alltagsbeziehungen. Jeder trägt Verantwortung für



Mittelschüler*innen zu „Wertvoller Leben“

ein gutes Klima für eine l(i)ebenswerte Zukunft und in besonderem Maße Eltern, Pädagog*innen und alle, die Verantwortung für andere übernommen haben und sich im öffentlichen Raum als Vorbilder für die nachwachsenden Generationen präsentieren, z.B. Politiker*innen und Wirtschaftsgestaltende. Wie gut gelingt es jedem von uns, den eigenen inneren Oikos gesund zu erhalten? Was leben wir unseren Kindern vor, wie wir mit uns selbst, miteinander, mit anderen Lebewesen, mit unserem Heimatplaneten Erde, und mit der Menschheitsfamilie umgehen?

Die lebenserhaltende und transformierende menschliche Kreativität beginnt im unverfügbaren Raum unvoreingenommener Begegnungen zwischen Ich und Du, Ich und Welt, Ich und Selbst. Die Wahrnehmung mit allen Sinnen und dem Herzen als vertieft auszubildendes Sinnesorgan, kann täglich neu geübt werden und gehört in jedes pädagogische Setting genauso wie die gemeinsame Reflexion über Wahrnehmung und Interpretation der Welt. Achtsamkeit im Augenblick fördert die Fähigkeit, mitfühlend das wahrzunehmen, was ist. Von diesem emotional berührenden Kontakt aus, können Beziehungen wie Kunstwerke gestaltet werden. Wir Menschen sind soziale Wesen und können uns nur durch Begegnungen und Beziehungen entfalten, existieren, und aufblühen. Hier nehmen Liebe und Begeisterung für das Leben in seiner erstaunlichen Vielfalt, Schönheit und Weisheit ihren Ausgangspunkt. Hier entstehen Wohl-

befinden, Glück und die Motivation, Geschenkte anzunehmen und mit Schenken zu erwidern, zukunftsfähige Austauschbeziehungen für eine Erneuerung unserer Wirtschaftsweisen.

Nachhaltigkeitsbildung kann daher wirksam an der Frage nach dem „gutem Leben“ ansetzen und was uns Menschen wirklich glücklich macht. Politisch ist Deutschland diesbezüglich noch ein Entwicklungsland und könnte von anderen Ländern viel lernen. Bhutan hat einen „Glücksindex“ entwickelt und Ecuador strebt nach dem „buen vivir“ (Acosta, 2015). Der „Atlas of Happiness“ (Hayes, 2019), der 50 Glücksgeheimnisse aus aller Welt beschreibt, zeigt, wie die Glücksforschung, dass materieller Wohlstand kaum eine Rolle spielt und ein nachhaltiger Lebensstil eher mit Lebensqualität und Befreiung vom Überfluss zu tun hat. Mit Glückserfahrungen, die wenig Geld kosten und Mensch und Natur in ihrer Lebendigkeit mehr fördern als schaden, stärken wir unsere psychischen Ressourcen für den Umgang mit der Klimakrise. Dazu gehören verlebendigende Naturerlebnisse und positive Gemeinschaftserfahrungen, die Selbstwirksamkeit und Verbundenheit stärken. Lebensfreude entsteht außerdem durch Kreativität, Genussfähigkeit und Humor; innere Balance, Gesundheit und Zufriedenheit durch Achtsamkeit im Alltag und Selbstakzeptanz; Sinnfindung durch gemeinsames solidarisches Handeln für eine bessere Welt und die Reflexion wesentlicher, verbindender Werte (Hun-ecke, 2013).

SDG 4: Eine hochwertige ganzheitliche Bildung für alle

„Genug für alle für immer“: Die menschenverbindende Vision der Agenda 2030 mit den 17 Nachhaltigkeitszielen (sustainable development goals – SDGs) hat der Bildung eine Schlüsselrolle zugeschrieben. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist im SDG 4 verankert. Die UNESCO bündelt die Bildungsinitiativen und leistet die übergeordnete Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie ermöglicht ein großes Netzwerk, das eine beeindruckende Vielfalt an konkreten Praxismöglichkeiten vorweist und das ständig wächst. Für Deutschland sind die ausgezeichneten Lernorte, Netzwerke und Kommunen hier zu finden: www.bne-portal.de

Die BNE hat sich in 30 Jahren in Theorie und Praxis umfassend weiterentwickelt zu einem ganzheitlich integrierenden humanistischen Bildungsansatz, der Menschen befähigen und motivieren möchte, sich gemeinschaftlich für die notwendige sozial-ökologische Transformation unserer Gesellschaft, Politik und Wirtschaftsweise im Sinne einer l(i)ebenswerten Zukunft für alle einzusetzen. Einer „global citizen education“ geht es darum, sich zunehmend als Weltbürger*innen zu fühlen, entsprechend vernetzt und global denken zu lernen und verantwortungsbewusst und solidarisch zu Handeln.

Dass immer mehr Bürger*innen ihren Lebensstil gesünder und nachhaltiger gestalten, braucht dringend Unterstützung durch einen radikalen, an den Wurzeln ansetzenden umfassenden Wandel von Wirtschaft, Politik und Institutionen, die klimafreundliches, zukunftsfähiges Leben fördern, statt es zu verhindern. Für eine gute Gestaltung dieses notwendigen Strukturwandels sind alle gefragt, sich kreativ zu beteiligen. Denn Angst und Ohnmacht führen zu Resignation, Wut und Spaltung der Gesellschaft. BNE ist also auch politische Bildung! Und sie ist inklusiv, denn trotz der Dringlichkeit radikaler Veränderungen ist es wesentlich, sich die Zeit zu nehmen, auch Menschen anzusprechen, die sich benachteiligt und ausgeschlossen fühlen sowie Menschen, die seelisch leiden und geistig hungern. Wie wir mit „Zeit“ umgehen, stellt ein Paradoxon dar, das wir in seiner Spannung

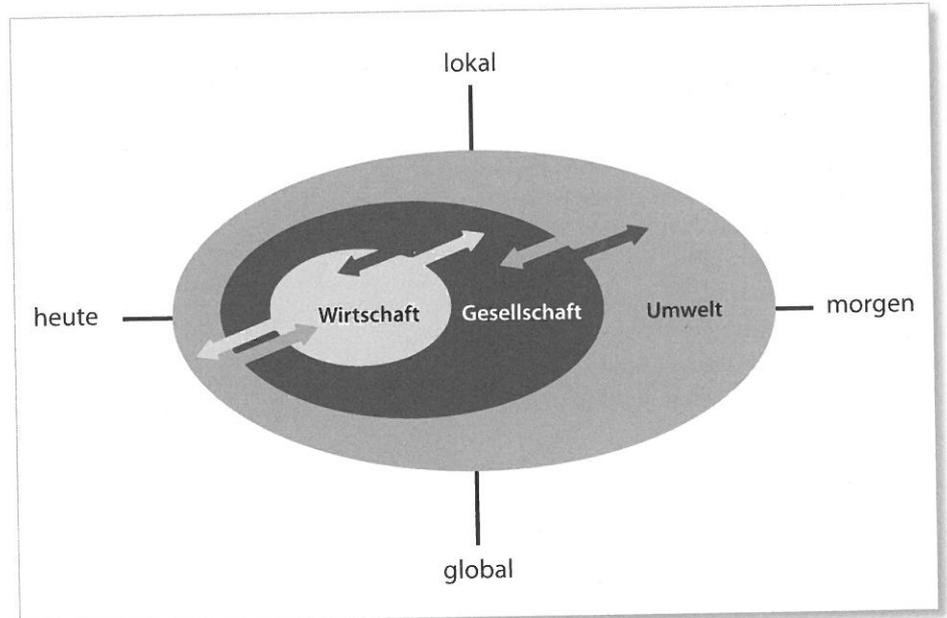


Abb. 1: Donut-Modell aus *bildung.nachhaltig.regional* (Forum Umweltbildung, 2012)

aushalten und positiv in einem „Sowohl als auch“ ausbalancieren müssen. Die Klimaexperten sind sich einig, dass wir nur noch zehn Jahre haben, um das 1,5 Grad-Ziel zu erreichen. Eine stärkere Klimaerwärmung potenziert die weltweite Naturzerstörung und globale Ungerechtigkeit zu einer existentiellen Krise für die gesamte Menschheit, die immer schwieriger zu bewältigen sein wird. Zugleich brauchen wir Zeit, um gemeinsam die richtigen Weichen zu stellen für eine echte sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft und der Wirtschaft, die tief kolonialistisch geprägt, dazu führt, dass wir im globalen Norden eindeutig auf Kosten vieler Menschen im globalen Süden leben (I.L.A. Kollektiv, 2017). Starke Nachhaltigkeit sollte für die Politik maßgebend sein.

Insbesondere wir privilegierten, freien, gut gebildeten Bürger*innen aus dem reichen Deutschland sind gefragt, unser Bestes zu geben. Worauf warten wir? Wer soll denn anfangen, wenn nicht wir, hier und jetzt? Wir brauchen weltweit eine politisch bewusste und zukunftsengagierte Zivilgesellschaft!

Grundzüge einer transformativen Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Für eine Praxis der BNE sind Multiplikator*innen gefragt, die Bildungspro-

zesse möglichst ganzheitlich gestalten. Die sich klar gemacht haben, dass alles miteinander verbunden ist und Wirkung hat: Die Rahmenbedingungen, die Atmosphäre, die innere Haltung, die Sprache und die Methodenvielfalt haben mindestens eine ebenso große Wirkung auf das Lernen wie die Inhalte an sich. Vor allem sollten sie stimmig zusammenpassen. Wer die Ganzheitlichkeit in seiner Planung berücksichtigt und sich dann ganz präsent auf die Menschen und den gemeinsamen Entwicklungsprozess einlassen kann, hat gute Chancen, ein spannendes Lernabenteuer zu begleiten und selbst reich beschenkt zu werden von der Freude und Kreativität der Teilnehmenden.

Das Modell vom Forum Umweltbildung Wien 2012 drückt diese Ganzheitlichkeit recht gut aus (siehe Abb. 2).

Herzdenken und Wertebildung

BNE steht für Werte, die Vielfalt und Resilienz in Natur und Kultur dauerhaft fördern und schützen. BNE steht für Respekt, Empathie und Wertschätzung der staunenswerten und schutzwürdigen Vielfalt, die das Überlebenspotenzial für die Evolution des Lebens auf der Erde darstellt. Sie steht für Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Beteiligung aus innerer Freiheit heraus, also für gelebte Demokratie. Mit Methoden wie das „Wertespiel“, das „Weltverteilungsspiel“,

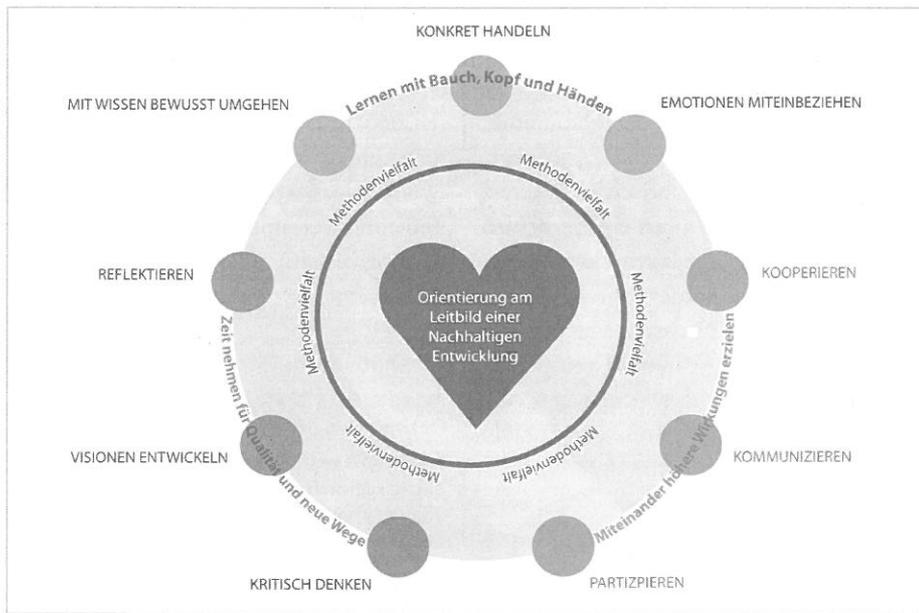


Abb. 2: BNE-Modell aus *bildung.nachhaltig.regional* (Forum Umweltbildung, 2012)

Spiele zum Dilemma der Allmende wie die „Waldernte“ oder das „Fischlenspiel“, mit künstlerischen Zugängen wie Landart, Nature Writing, Poesie sowie vertiefenden philosophischen Gesprächen können Einstellungen und Werthaltungen reflektiert und erweitert werden.

Um ein „Gutes Leben für Alle“ und „Genug für Alle für Immer“ möglich zu machen, sind folgende vier Dimensionen in der Projektplanung zu berücksichtigen:

- Ökologie: die natürlichen Lebenssysteme und Lebensgrundlagen erhalten.
- Soziales: Gerechtigkeit und Frieden im Kleinen wie im Großen gestalten.
- Ökonomie: Wirtschaftsbeziehungen natur-, klima- und sozialverträglich organisieren.
- Kultur: verlebendigende, regionale nachhaltige Alltagskulturen entwickeln.

Gemeinschaft und Gemeinwohl

Auch wenn es auf jede*n Einzelnen ankommt: eine l(i)ebenswerte Zukunft kann nur gemeinsam gestaltet werden. Daher beginnt jedes erfolgreiche BNE-Projekt damit, Menschen, die gemeinsam lernen und handeln wollen, zu einer guten Gemeinschaft werden zu lassen. Hier kommt das ganze Potenzial kooperativer Teamübungen zum Tragen. Gut angeleitet und ausgewertet helfen diese, eine vertrauensvolle Atmosphäre und ein

förderliches Gruppenklima zu schaffen, wo individuelle Stärken erkannt und wertgeschätzt sowie Regeln für den Umgang mit Verschiedenheit und Spannungen abgestimmt werden.

Nur gemeinsam sind gemeinwohlorientierte BNE-Projekte möglich, erfordern diese doch immer den Umgang mit Komplexität. Hierzu ist ein gewisser Grad an Heterogenität sehr förderlich, damit unterschiedliche Sichtweisen und vernetztes Denken zum Tragen kommen. Sich auf Kooperation statt Konkurrenz, auf Gemeinwohl statt Wettbewerb einzustellen, ist die Grundbedingung, um die existentiellen Herausforderungen zu meistern, mit denen wir es in Klimakrisenzeiten zu tun haben. Jede Expedition in die Natur, sei es eine Bergbesteigung, eine Wildfluss- oder Höhlenbefahrung ist auf ein verlässliches Team angewiesen und kann die emotionale Ressource von Selbstwirksamkeit und Grundvertrauen in die Gemeinschaft stärken.

Natur als Lernraum

Erlebnispädagogische Projekte in der Natur sollten zugleich immer ausreichend Zeit und Freiräume bieten, die Wahrnehmung mit allen Sinnen, das Staunen und die Verbundenheit mit innerer und äußerer Natur zu fördern. Die Natur bietet außerdem unerschöpfliche Möglichkeiten, um ökologisches, systemisches Denken zu

üben, das Wirtschaften in Kreisläufen zu lernen und neue Vorbilder für zukunftsfähige Technik zu entdecken. Praktische Übungsfelder stellen z.B. die Permakultur und die Bionik dar.

Lernen in gesellschaftspolitisch relevanten Projekten

BNE-Projekte beschäftigen sich mit alltags- und zukunftsrelevanten Fragen und wirken ins eigene Lebensumfeld hinein. Die 17 Ziele umfassen alle wesentlichen Themenfelder, die nach vielfältigen konkreten Lösungswegen in Hinblick auf Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit rufen. Die Teilnehmenden sollten selbst entscheiden können, in welchem Themenfeld sie aktiv werden wollen, sei es Ernährung, Konsum, Mobilität, Energie, Natur, Arbeit, Stadtentwicklung, Kreislaufwirtschaft etc. Längst gibt es viele inspirierende Modellprojekte und erprobte methodische Zugänge (Kreisjugendring München-Land, 2019.). Das gemeinsame Arbeiten und Gestalten in zukunftsorientierten Projekten ist eine stärkende, beglückende Erfahrung, wenn sie professionell begleitet wird. Zukunftswerkstätten und Planspiele bieten hier gute Einstiege. Projekte im öffentlichen Raum präsentieren, würdigen und feiern sowie gut evaluieren, sind entscheidende Faktoren, um dauerhaftes Engagement zu fördern.

Zeit für Reflexion und Erneuerung

Gerade in Krisenzeiten wie heute, in denen die Zeit drängt, brauchen wir paradoxerweise Zeit für Reflexion, Austausch und Erneuerung. Wer gelernt hat, in Kreisläufen zu fühlen und zu denken, wie sie uns die Natur vielfach vorlebt, kann mit diesem Paradoxon gelassener und konstruktiver umgehen. Krisenzeiten sind im Jahres- und Lebenslauf Zeiten intensiven Wandels durch sterben und neu geboren werden. Alle Jahreszeiten haben ihren Sinn und ihre Schönheit genauso wie alle Phasen im Leben. Vertiefen wir uns in ihre jeweiligen Qualitäten, verwandelt sich die Angst vor intensivem Wandel in stimmiges Tun und Sein-Lassen, inneren Frieden und Dankbarkeit für die Weisheit und Fülle des Lebens. Dann gelingt es uns vielleicht im gemeinsamen philoso-

phischen Gespräch (Kuenheim Stiftung, 2012) neue Fragen zu stellen, zu erforschen und neue Handlungsperspektiven zu entwickeln. Gemeinsam nachzudenken über Fragen, die uns existentiell bewegen und einen künstlerischen Ausdruck für sie zu finden, erneuert den Kontakt zu unseren innersten schöpferischen Energiequellen. Wer sich oft genug als Künstler*in seines Lebens und Mitgestalter*in einer besseren Welt erleben kann, findet immer wieder Motivation und Kraft zum Handeln und gibt gerade in Krisenzeiten die Hoffnung nicht auf.

Gelassenheit und Heiterkeit

Schon die griechischen Philosophen wussten um die Kunst des „Sowohl als auch“, dass es ein Zuviel des Guten gibt

und es daher immer um die lebenserhaltende Balance auf dem gespannten Seil zwischen den Polaritäten des Lebens geht. Also „Schluss mit der Ökomoral“ (Kopatz, 2019), sondern freudig anpacken und sich gesellschaftspolitisch engagieren ist angesagt. Lachen über eigene Fehler und gelassen Scheitern können sind dabei sogar hilfreich und fördern die Resilienz: Machen wir's beim nächsten Mal einfach besser, lernen wir von- und miteinander, vernetzen wir uns, ermutigen wir uns gegenseitig! Engagieren wir uns als Bildungsakteur*innen für den Wandel der veralteten Bildungssysteme, für „Lernlust statt Schulfrust“, für die Einführung des „Friday for future“ an allen Schulen (Rasfeld, 2019). An Freitagen sollten alle Schüler*innen sich mit der Zukunft der Welt in Zeiten der Klimakrise beschäfti-

gen, zukunftsrelevante Projekte machen im Sinne von „act for future“ und bei Bedarf gemeinsam an den großen internationalen Demonstrationen der „Fridays for future“ teilnehmen, um dieses teilweise überwältigende Glücksgefühl zu erleben, Teil einer weltumspannenden Wandelbewegung zu sein.

Literatur

- Acosta, A. (2015). Buen vivir. München: Oekom.
- Forum Umweltbildung (2012): bildung.nachhaltig.regional. Wien https://www.umweltbildung.at/fileadmin/umweltbildung/dokumente/Lernende_Regionen/bildung_handbuch_RZ_screen.pdf
- Hayes, M. (2019). Atlas of happiness. München: Knesebeck.
- Hunecke, M. (2013). Psychologie der Nachhaltigkeit. München: Oekom.
- I.L.A. Kollektiv (2017). Auf Kosten anderer? München: Oekom.
- I.L.A. Kollektiv (2019). Das gute Leben für Alle – Wege in die solidarische Lebensweise. München: Oekom.
- Kopatz, M. (2019). Schluss mit der Ökomoral. München: Oekom.
- Kreisjugendring München-Land (2019): Handbuch N. Eigenverlag: Pullach. https://kjr-ml.de/wp-content/uploads/2019/10/190808_KJR_Handbuch-N_low.pdf
- Kuenheim, E. von Stiftung (Hrsg.) (2012). Akademie Kinder philosophieren: Wie wollen wir leben? München: Oekom.
- Neubauer L., Repenning A. (2019). Vom Ende der Klimakrise. Stuttgart: Tropen.
- Rasfeld, M. (2019). Schule im Aufbruch. <https://educators4future.org/manifest/>
- Ruf, S. (2019). Klimapsychologie. Frankfurt: Info 3 Verlag.



BNE-Multiplikator*innen – Seminar zu den 17 Zielen

Autorin

Anke Schlehofer, Leitung BNE-Projekte, Fort- und Weiterbildungen im Naturerlebniszentrum Burg Schwanegg des Kreisjugendrings München-Land. Hat 1992 die Umweltstation aufgebaut und leitet seit 1997 die Weiterbildung Umweltbildung/ BNE im Trägerverbund mit Ökoprojekt MobilSpiel e.V. und Ökologische Akademie Linden e.V.

Kontakt: a.schlehofer@kjr-ml.de, www.naturerlebniszentrum.org

